

Familie im Wandel = Famille en transition [Meinrad Perrez, Jean-Luc Lambert, Claudia Ermert, Bernard Plancherel]

Autor(en): **Meier, Hanna**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse :
annuaire = Genealogia svizzera : annuario**

Band (Jahr): - **(1996)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meinrad Perrez, Jean-Luc Lambert, Claudia Ermert, Bernard Plancherel (Hrsg./Eds): **Familie im Wandel/Famille en transition** (Freiburger Beiträge zur Familienforschung, Band 1), Universitätsverlag Freiburg Schweiz, Verlag Hans Huber: Bern, Göttingen, Toronto, Seattle 1995, 384 S., CHF 68.-.

Der kürzlich erschienene Band "Familie im Wandel - Famille en transition" sammelt rund zwei Dutzend Beiträge, die am vierten internationalen Kongress zu Familie und Erziehung 1993 an der Universität Freiburg (CH) präsentiert wurden. Die Publikation umfasst nebst europäischen Arbeiten - hier sind es hauptsächlich Beiträge aus der Schweiz, Belgien und Deutschland sowie einzelne Artikel aus Italien, Frankreich, Portugal und Spanien - auch nordamerikanische Arbeiten aus Kanada. Der internationale Hintergrund macht sich in den Publikationssprachen bemerkbar; die Beiträge sind auf französisch, deutsch oder englisch abgefasst, leider jeweils ohne anderssprachiges Résumé. Dass die französische Schweiz recht häufig Kontakt und Austausch mit WissenschaftlerInnen anderer frankophoner Länder pflegt, macht sich in der vorliegenden Publikation positiv bemerkbar und öffnet der Leserschaft aus der Deutschschweiz eine Türe, zu der sie selbst eher selten Zugang findet.

Der Band ist in sechs Themengebiete unterteilt: "Familie und Gesellschaft", "Übergänge im Familienentwicklungsprozess", "Gewalt in der Familie", "Familie unter Belastung", "Erziehung in der Familie" und "Diagnostik in der Erziehung". Die einundvierzig Autoren und Autorinnen stammen zumeist aus dem universitären Umfeld und ihr Zugang zum Thema "Familie im Wandel" ist grösstenteils psychologisch oder pädagogisch. Die Beiträge sind recht unterschiedlicher Natur: theoretische Überblicksartikel (z.B. Josef Duss-Von Werdt oder Meinrad Perrez) greifen Aspekte auf, die in der aktuellen Debatte im Vordergrund stehen. Die Lektüre dieser Beiträge ergibt einen guten Einblick in die Entwicklung und Weiterbearbeitung von theoretischen Ansätzen der letzten Jahre.

Das Gros der Beiträge stellt empirische Einzelstudien vor, die teils auf umfangreichen Erhebungen (z.B. Anne-Marie Fontaine et al. oder Cléopâtre Montandon) und teils auf Datensammlungen mit

Explorativcharakter beruhen (z.B. Monique Morval, Suzanne Deshaies); sie arbeiten meist mit quantitativ-statistischen Analysen und Verfahren, in wenigen Fällen mit qualitativ orientiertem Material aus Interviewgesprächen oder mit experimentellen Untersuchungsanlagen (z.B. Guy Bodenmann, Meinrad Perrez).

Weiter werden Evaluationen und Erfolgskontrollen von Interventionsansätzen vorgestellt, wie sie im Zusammenhang mit Familien- und Erziehungsberatung und Therapien zum Einsatz kommen (z.B. Stéphane Quéru oder Gérard Pithon, Bernard Therrisse). Hier bietet sich eine interessante Lektüre für diejenigen, die sich mit den Fragen der Wirksamkeit von Programmen und Präventionsansätzen befassen.

Familie: ein weites Feld, das manche - nicht nur in der Alltagspraxis der eigenen Familie, sondern auch aus wissenschaftlicher Sicht - in Atem hält. Was sich bei der vorliegenden Publikation dem einen Leser als Vielfalt präsentiert, kann sich für die andere Leserin als heterogene Sammlung erweisen. Ich kann mir zwei mögliche Leserkreise vorstellen, die an der Publikation Nutzen und Gefallen finden: Der erste ist nicht im engeren Sinn "vom Fach" und findet gerade deshalb in den theoretisch orientierten Artikeln - etwa von Wassilios E. Fthenakis zum Thema Scheidung, von Meinrad Perrez zum familiären Gewalthandeln von Männern gegenüber Frauen, von Josef Duss-Von Werdt zur Familientherapie, von Linda Kurtz und Jeffrey L. Derevensky zum Thema Vaterschaft als neuerem Forschungsthema oder von Jean-Pierre Pourtois und Huguette Desmet zu den Paradoxen (nun auch) in der Erziehung - aufschlussreiche und angenehm lesbare Einblicke in verschiedene Gebiete. Man kann auf seinen eigenen, wenn nicht forschungsmässigen, so doch alltäglichen Erfahrungshintergrund zurückgreifen und diesen bei der Lektüre reflektieren. Für die Familiengeschichtsforschung dürften zum Beispiel die Ausführungen des Therapeuten Duss-Von Werdt interessant sein, der auf das "Mehrgenerationengewebe" von Familien eingeht. Eine Familie kann über Generationen (bewusst oder unbewusst) beschäftigen, was ihr von den früheren Generationen als leid- und verdienstvolle Vermächtnisse oder als Familiengeheimnisse übergeben wurde. Hier trifft sich möglicherweise das Interesse der zwei

Gebiete Familienforschung und -therapie, welche diese soziale Einheit aus unterschiedlichen Perspektiven ins Zentrum ihrer Arbeit stellen.

Das zweite Publikum, das den Band "Familie im Wandel" in die Hand nimmt, sollte im Gegensatz zum ersten sehr wohl vom Fach sein. Es sind dann ganz spezifische Fragen und Aspekte, die eine gezielte Nachfrage befriedigen können. Wer sich beispielsweise in der Familienberatungsarbeit mit interkulturellen Fragen beschäftigt, erhält mit dem Artikel von Antoinette Raco et al. einen interessanten Einblick in den frankokanadischen Kontext: Eine Untersuchung zeigt zum Beispiel auf, dass das Verhältnis und Verantwortungsgefühl gegenüber Enkelkindern bei italienischstämmigen Grossmüttern ein anderes ist als bei der übrigen kanadischen Bevölkerung. Grossmütter aus dem italienischen Kulturkreis kümmern sich auch nach der Scheidung von Sohn oder Tochter um ihre Enkel und Enkelinnen, erstaunlicherweise unabhängig davon, ob ihr erwachsenes Kind das Sorgerecht hat oder nicht. Was die verschiedenen empirischen Studien und die Evaluationsarbeiten anbelangt, ist ein spezifisches Interesse und wohl auch eigene Forschungstätigkeit in diesem Gebiet vorausgesetzt; wertvoll ist dann die jedem Artikel zugefügte Literaturliste, die auf weitere Arbeiten hinweist.

Wer einen "State of the Art" erwartet und die Lektüre mit der Frage angeht, was psychologische und pädagogische Familienforschung heute leistet und was wesentliche Erkenntnisse sind, wird enttäuscht, denn die Beitragssammlung ist doch recht zufällig und nicht darauf angelegt, einen systematischen Überblick zu leisten. Man darf nun gespannt sein, wie sich die Reihe der "Freiburger Beiträge zur Familienforschung" in ihrer Fortsetzung präsentieren wird. Sicherlich würde eine intensivierete Redaktionsarbeit die Lesbarkeit von Text und Darstellungen erhöhen. Wenn der Einstieg in die Lektüre zudem mit einer synthetischen Einführung erweitert wird, dann würde dies die Leserschaft auf jeden Fall begrüßen.

Hanna Meier, 8005 Zürich